

Diplomatie

UNSER MANN WIRD UNO-PRÄSIDENT!

5 Als Mitte September auf den deutschen Bildschirmen zur "Tagesschau"-Zeit ein seriös
aussehender Herr mit grauen Schläfen und Maßanzug ("eine Mischung aus Gary Grant und dem
Grafen Luckner"/"Stern") den pompösen Sitzungssaal der in New York an sässigen Vereinten
Nationen durchschritt, unter dem Applaus des gemischten Staatenpublikums das Podium bestieg,
dort oben einen freundlich grinsenden Maghrebener in die Arme schloß, um seinen Stuhl in
Beschlag zu nehmen, da war hierzulande der Öffentlichkeit eines ganz klar: Die Bundesrepublik
10 hatte einen "ansehnlichen Prestigezuwachs" in der Welt erzielt.

"Zum ersten Mal ein Deutscher" als Präsident der UNO-Vollversammlung - "das läßt
aufhorchen", stand tags darauf in der Zeitung und auch gleich, was es zu hören galt: Die
Berufung des deutschen Freiherrn von Wechmar sei als

15 "ein Zeichen der Bestätigung für das Vertrauen, das sich die Bundesrepublik durch ihre
Politik der Verständigung und des Ausgleichs zwischen den Völkern habe erwerben
können",

zu verstehen, formulierte unser Präsident druckreif. Die regierenden Parteien gaben sich
überwältigt von diesem "herausragenden Ereignis", weil sich am Votum der "Völkerfamilie" die
von ihnen einmütig für richtig gehaltene "Richtigkeit ihrer Bonner Politik, die darauf gerichtet sei
20 auch im weltweiten Rahmen Mitverantwortung zu übernehmen", drei Wochen vor der Wahl so
vortrefflich herausstreichen ließ. Zur Feier des Tages bürgte gar der Bundesernährungs-Ertl mit
seinem ganzen Gewicht für eine Freirunde Milchpulver aus EG-Lagerbeständen an "die
hungernden Menschen in der Dritten Welt", deren wohlgenährten Staatsrepräsentanten der
"Erstarkung Bonns" auf diplomatischer Ebene die ihr angemessene Reverenz erwiesen haben.

25 Daß es sich beim Vollversammlungsvorsitz eines Rüdiger von Wechmar um mehr zu handeln
hatte als um das bislang von einem Volk des aufgeklärten Westens nachsichtig belächelte Amt
"eines Zeremonienmeisters" über einen "unberechenbaren Haufen mehr oder weniger verkrafter
Völker", war der geltenden bundesdeutschen Meinung ein wichtiges Anliegen. Ließ sich doch
jetzt unsere eigene nationale Souveränität gebührend herausstreichen. Was auf den Vorgänger
30 angewandt - einen Herrn namens Salim Salim und Tunesier - aus gutem Grund reichlich komisch
geklungen hätte, bei Rüdiger Rüdiger traf es ins Schwarze: Der Nation war durch

"die UNO ein neues Feld für die Entwicklung eines internationalen Gewichts verschafft, das ihrer
wirtschaftlichen Kraft angemessen ist." (Süddeutsche Zeitung) So gesehen hat sich die
Bundesrepublik "nach dieser Rolle nicht gedrängt, sie ist ihr vielmehr zugefallen".

35 Denn daß Kanzler Erhards vor anderthalb Jahrzehnten "in einer spontanen Anwandlung"
geprägter deutschnationaler Ausruf: "Wir sind wieder wer!" heute nicht mehr "viel zu hoch
gegriffen ist", dafür stehen

“die Beherrschung der Krisen in der Währungspolitik und der Weltwirtschaft durch den Bundeskanzler, die Bonn auf diesem Felde weltweiten Respekt eintrug”,

sowie die nicht minder respektgebietenden Leistungen auf dem Gebiet militärischer Drohung.

Die Ausstattung eines Deutschen “mit einem der höchsten internationalen Ehrenämter” ist

5 demnach nicht nur gerecht, weil sie der gleichmäßigen Wachstumsentwicklung des

“wirtschaftlichen Riesen” auf politischem Gebiet Tribut zollt, sie entspricht ebenso der krisenhaften Weltlage, die so gesehen ein Glück ist:

10 “Es ist unwahrscheinlich, daß einem Deutschen diese Ehre heute zuteil geworden wäre, hätten sich die von dem amerikanischen UNO-Präsidenten Roosevelt gehegten naiven Hoffnungen auf eine bessere Weltordnung erfüllt.” (Süddeutsche Zeitung)

Welch sinnige Ehre, daß sich die Völker dieser Welt ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, wo die

maßgeblichen Herrschaften des Imperialismus auffallend heftig “um den Frieden ringen” - “Die

Konfliktherde sind zahlreich: Kambodscha, Nahost, südliches Afrika, Iran, Afghanistan. Wie gut

15 die Vollversammlung diese Klippen in den kommenden Wochen umschiffen wird, hängt auch von ihrem Präsidenten ab.” (Süddeutsche Zeitung)

- einen Kapitän in den Glaspalast am East River bestellt haben, der “die Bürde zunehmender weltpolitischer Verantwortung” als Deutscher transportiert: Eine Aufgabe, die so schwierig wie delikater ist:

20 “Wenn anderswo auf der Welt schon längst geschossen, einmarschiert und aufgehängt wird, steht man in New York wenigstens noch gemeinsam auf einer langweiligen Party... Dazu sind Leute nötig, die auch dann noch reden, wenn die zu Hause längst eingeschnappt sind; die rumhorchen, wo sich noch etwas bewegt; die geduldig in allerlei langweiligen Ausschüssen hocken. Leute, deren wichtigste Eigenschaften von Wechmar so beschreibt: „Da braucht man große Ohren, gesunde Arschbacken und ein breites

25 Kreuz.“” (Stern)

Insofern der Freiherr von Wechmar diese edlen menschlichen Eigenschaften in sich vereint, ist es

auch sein “persönliches Verdienst”, daß Deutschland UNO-Präsident werden mußte. Der Mann

ist nicht irgendwer. Wer stünde die Strapazen von “48 offiziellen Mittagessen, 70 Empfängen und

46 offiziellen Abendessen” innerhalb einer hunderttägigen Amtsperiode ohne Verlust seiner

30 nationalen Figur durch wenn nicht einer, der schon in Rommels Afrikakorps drei Auszeichnungen für eine Gesinnung angesteckt bekommen hat, die sich heute auszahlt:

““Wir Diplomaten“, sagt er und sieht auf sein Jackett herab, das reichlich stramm sitzt, ,opfern Leber, Niere und Magen auf dem Altar des Vaterlands.“” (Stern)

Gewichtsprobleme darf sich der Deutsche, der im Dienst der UNO am feinen Faden der

35 diplomatischen Kontakte der Staatenwelt spinnt, dabei nicht leisten - ihre ganze wohlkalkulierte

Vertraulichkeit könnte Schaden nehmen. Doch derlei Komplikationen, die ja eine unerhörte

Herausforderung besonders für den Weltteil darstellten, der die freie Verständigung der Völker zu

deren freier Benutzung auf seine Fahnen geschrieben hat, weiß Rüdiger, “den alle Welt entweder

„Rudy“ oder „Dockel“ nennt“ (Bunte), dank der „suggestiven Kraft“ seines „kernigen Seebärenlächelns“ zu begegnen:

5 “Wie schwerelos schwebt er durch diese düstrende Gesellschaft und läßt, nach einem kurzen Plausch, jeden Gesprächspartner mit dem schönen Gefühl zurück, als sei gerade er für ihn der interessanteste seit Jahren gewesen.” (Stern)

 “In den Glückwunschtelegrammen der verschiedenen Ländergruppen... schien beinahe so etwas wie Wärme durchzuklingen.” (Süddeutsche Zeitung)

10 Natürlich war auch Wechmars „Lieblings-Diplomatenehepaar, die Russen Trojanovski“ beeindruckt von der Kunst der Gastgeber, „ab und an nur deftige Wurstbrote mit Bier zu reichen. Vielleicht lag es jedoch auch daran, daß bei Wechmar die protokollarischen Raffinements, für die nicht zuletzt Susie von Wechmar - wenngleich „ehrenamtlich“ - zuständig ist („Das bedeutet von August bis April fast jeden Abend ‚Dienst‘, stets dezent geschminkt und chic gekleidet sein“), um das des Partnertausches bereichert worden sind:

15 “Statt Tischkarten zieht jeder Gast einen Zettel, auf dem z.B. ‚Othello‘ steht. ‚Othello‘ muß dann seine Partnerin, also ‚Desdemona‘ suchen.” (Bunte)

So sind auch im intimen Kreis die „gesunden Arschbacken“, die sich der für seine preußische Arbeitsdisziplin bekannte Freiherr auf den Stühlen der sonstigen New Yorker Völkertreffs zulegte, von unschätzbarem Wert für den Frieden unserer Welt: „Dies ist das Haus ohne Reden, bitte amüsieren Sie sich!“ (Rüdiger von Wechmar) -

20